

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20 — Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 1 Dinar.

Dienstag, den 1. Mai 1923.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Koceve.

Soi Göttscheabarä!

Har lischnt aback, i bill ei bos schougn:
Gäbisch hot a jeder schein Ammein schö gearn,
Et laut ei eier Schprouchä vrtrougn,
Schö biä ihr Ammo, schölln dä Kinder a learn.
Bir nahmän an ondern ihr Schprouchä a net,
Rednt schei hindisch öder biä schei beltn,
Duber inscher Sprouchä loußn bir et,
Ahö biä bei ihr muß bei inscher a geltn.
Gäfolät schie a net mounigen Leutn,
Doß geat insch jou gour nisch oun,
Bir loußn schä et, bir habn drum schtreitn,
Istcht viel öder beanig a droun.

Bis af anascht hont schie inscher dä Notn
Gäbehrät, daß schie af insch nöch ischt kam,
Groud bir schölln schä nüä et mear drhaotn?
Behrät ei ollä, et laut ei schä nahm!

J. Frits.

Gottscheer Gesangverein.

Wo man singt, da laß dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder. Dieser Leitsatz war es, der zur Gründung unseres Gesangvereines geführt hat, und wir können heute nach der Gründung des Vereines mit Genugtuung feststellen, daß der Mahnruf zum Beitritte in unseren Gesangverein nicht ungehört verhallt ist. Der Proponent des neugegründeten Gesangvereines, Herr Dr. Georg Rützel, konnte bei der Eröffnung der am 21. April l. J. stattgehabten Hauptversammlung eine ansehnliche Schar von Mitgliedern begrüßen, da sich sogleich beim ersten Aufrufe 137 Mitglieder gemeldet hatten. Der Vorsitzende entwarf zunächst ein Bild über die gesanglichen Verhältnisse in der Stadt Gottschie, insbesondere

über die Leistungen der Sängers in letzter Zeit, wobei er mit Recht hervorhob, daß unser Verein lebensfähig ist und die Aufgabe hat, im Rahmen seiner Statuten fördernd auf unsere gesellschaftlichen Verhältnisse einzuwirken. Über Antrag des Herrn Dr. Hans Arto wurde sohin von der Hauptversammlung einstimmig beschlossen, den Gottscheer Gesangverein zu gründen. Ebenso wurden auch die sohin verlesenen Statuten des Vereines einhellig zur Kenntnis genommen und genehmigt. Zum Punkte Wahl des Ausschusses ergriff Herr Heinrich Bartelme das Wort und beantragte die Wahl nachstehender Herren in den Ausschuß:

Obmann Dr. Georg Rützel,
Stellvertreter Franz Schejhart,
Schriftwart Adolf Fornbacher,
Stellvertreter Matthias Rom,
Sangwart Dr. Hans Arto,
Stellvertreter Josef Bartelme,
Säckelwart Adolf Kraus,
Stellvertreter Josef Hönigmann,
Notenwart Franz Rom,
Stellvertreter Leo Loy.

Unter Allfälligem beantragte Herr Dr. Hans Arto, die Gesangsproben jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Lorenz Hönigmann abzuhalten, welchem Antrage allseits zugestimmt wurde. Da sich niemand mehr zu Worte meldete, dankte der gewählte Obmann den Mitgliedern für das in die Ausschußmitglieder gesetzte Vertrauen und gab im Namen derselben die Erklärung ab, den Aufgaben des Vereines gerecht zu werden, worauf er um halb 9 Uhr abends die so gelungene Hauptversammlung schloß.

Anschließend an die Hauptversammlung brachten 30 Sängers, die sich schon längere Zeit im Gesange geübt hatten, mehrere Gesangschöre unter der abwechselnden Leitung der Herren Dr. Hans Arto und Josef Bartelme zu Gehör. Zündend wirkte bereits der erste Vortrag, das Weinlied „Heda, Wein her!“, das in seiner Wucht alle Zuhörer mit sich forttrieb. Das zarte Lied „Übers Jahr mein Schatz“ nahm die Zuhörerschaft vollends gefangen und bildete unbedingt den Glanzchor des Abendes. In der Nachfolge reihten sich sodann noch weitere acht Chöre an, die teils heiteren, teils ernsten Inhaltes waren und von den Sängern in exakter Weise vorgetragen worden sind. An den offiziellen Teil schloß sich der gemüthliche Teil an, der durch Chor-, Quartett- und Einzelgefänge ausgefüllt worden ist. Schließlich kam auch die tanzlustige Jugend auf ihre Rechnung, die bis zur Sperrstunde die tanzlustigen Beine schwingen konnte.

Die gründende Hauptversammlung des Gottscheer Gesangvereines kann in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden und knüpfen wir an die gesellschaftliche Tätigkeit des Vereines die größten Hoffnungen. An dieser Stelle seien alle Sängers nochmals eingeladen, den Verein aktiv zu unterstützen, damit bereits in den heurigen Sommermonaten mit den Vereinsausflügen begonnen werden kann, ebenso aber auch mit dem Einstudieren von Chören für die Herbstliedertafel.

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich gerade unsere deutschen Frauen in den Dienst des Vereines gestellt haben, indem gleich bei der Hauptversammlung 15 Frauen als gründende

Von Wien über Holland nach Amerika.

Auswandererfreuden und -leiden, geschildert von Konrad Perz, Lehrer, derzeit in Chicago.

(Schluß.)

Dienstag, 15. August.

Sehr schönes Wetter, See sehr mäßig. Hinter dem Schiffe sind sehr viele Wasservögel. Ich schaue stundenlang hinunter in den Wasserrüssel, den die großen Schiffschrauben machen, durch die das Schiff seine Bewegung erhält. Eine Schiffschraube schaut fast so aus wie ein „raggälater Ganzäleischirar“.

Mittwoch, 16. August.

Heute war es unerträglich heiß. Ich bin schon um halb 2 Uhr nachts aufgestanden, habe mich gewaschen und rasiert. Wir schlafen immer ohne Kleider, ganz nackt, denn es ist zu heiß. Nachmittags sahen wir zwei Walfische. Es war ein herrlicher Anblick, wie sie das Wasser in die

Höhe spritzten; sie haben einen furchtbar großen Rücken.

Donnerstag, 17. August.

Sehr starker Nebel, wir sehen höchstens 10 bis 20 Meter weit, alle Minuten brüllt das Nebelhorn, dabei ist es fürchterlich heiß. Unser Kapitän war infolge des Nebels bezüglich der Richtung ganz unsicher geworden, ab und zu maß er die Meerestiefe mit einem Senkblei. An dem unteren Ende desselben war Talg, denn wenn das Senkblei am Meeresboden aufstößt, bleiben Überreste am Talge hängen, aus denen man wichtige Schlüsse ziehen kann. Auf einmal drehte sich das Schiff so plötzlich, daß ich dachte, wir gehen unter, denn die eine Seite des Schiffes war viel höher als die andere. Wir alle eilten auf die höhere Seite des Schiffes und konnten das erste Leuchtschiff bemerken, das uns die Fahrtrichtung angab. Wir fuhren den ganzen Tag langsam.

Freitag, 18. August.

Wir kommen dem Hafen immer näher. Zwi-

schen vielen Leuchttürmen fuhren wir vorbei. Als wir in der Mitte des Hafens stehen geblieben waren, stürzten sich acht kleine, aber starke Schiffchen auf uns, drei rechts, drei links und zwei hinten und fingen an zu schieben und zu ziehen. Wir mußten uns fast fränklichen, wie sich die kleinen Kerle („Kanalrazen“ nannte sie ein spaßhafter Wiener) abmühten. Endlich saßen wir in unserem kleinen Kanal fest. Die erste und zweite Klasse stieg gleich aus, wir mußten warten. Hernach wurden wir in einen kleinen Raum eingesperrt und draußen fing ein Höllenlärm an. Auf allen Seiten begannen Maschinen zu laufen und Rollen zu drehen und sie hoben Waren aus dem Innern des Schiffes in die Höhe. Ich habe arge Kopfschmerzen, da ich immer noch an das Schankeln des Schiffes gewohnt war. Beim Einfahren in den Hafen sahen wir auch die „Freiheitsstatue“. Eine Jungfrau hält in der Hand eine Fackel. Die Jungfrau ist hohl, im Innern sind Stiegen, auf der Fackel können 42 Menschen stehen, so groß ist sie.

Mitglieder mit einem Gründerbeitrage von 100 Dinar beigetreten sind. Wir hoffen, daß dieses schöne Beispiel von Opfermut auch bei unseren übrigen Frauen und Mädchen Nachahmung finden wird.

Tatsache gegen Tatsache.

Von Dr. Kurt Heinrich.

Die Energie, Betonung und Unmißverständlichkeit, mit der die höchsten amtlichen Vertreter des deutschen Volkes in den letzten Wochen öffentlich vor aller Welt die unerschütterliche Entschlossenheit verkündet haben, an der zähen Abwehrpolitik gegen die französischen Rhein- und Ruhrangriffe festzuhalten, bis der völkerrechtswidrig besetzte deutsche Boden wieder geräumt ist, sind gerade auch für die Aufklärung des neutralen Ausländers von großer Bedeutung. Denn wieder, wie schon mit nur allzuvielen verhängnisvollen Erfolge im Kriege, sucht die französische Propaganda die öffentliche Weltmeinung dadurch zu verwirren, daß sie die Ruhrbesetzung eben als eine vollendete Tatsache, einen neuen durch die unzweifelhaft vorhandene politische und militärische Macht geschaffenen Status quo hinstellt, mit dem Deutschland selbst und danach alle andern sich unbedingt abzufinden hätten.

Steckt aber erst einmal diese Auffassung in den Köpfen auch der von vornherein gegen Unrecht und Gewalttaten keineswegs ganz gleichgültigen Zuschauer, dann hat Frankreich schon halb gewonnenes Spiel; denn die Neigung, in einer Sache zu intervenieren, die man für bereits „vollendet“ und unabweisbar anzusehen begonnen hat, ist bei einzelnen Menschen wie bei ganzen Völkern und ihren Regierungen sehr gering.

Deshalb also heißt es für uns immer wieder, laut und vernehmlich zu erklären, daß niemand in Deutschland, am allerwenigsten die tapfer Leidende und gegen den „schmachvollen französischen Terror“ kämpfende Ruhrbevölkerung, auch nur einen Augenblick daran gedacht hat, noch daran denkt in ihrem passiven Widerstand gegen den Feind nachzulassen und sich mit dem „fait accompli“ der Gewalt abzufinden.

Nein, dieser deutsche Widerstand, diese einmütige deutsche Geschlossenheit und Entschlossenheit ist vielmehr die viel wesentlichere und vor allem dauerhaftere Tatsache, als die von den Franzosen mit Bajonetten und Maschinengewehren künstlich geschaffene. Und weil dem so ist, muß an der deutschen Tatsache die französische Aktion früher oder später zerschellen.

Das hatte z. B. die spanische Zeitung „El Sol“ durchaus eingesehen, als sie (am 15. Februar) schrieb: „Tatsächlich können die Deutschen über ihre Politik des passiven Widerstandes nur Genugtuung empfinden. In der letzten Zeit erlitt Frankreich erstaunliche Rückschläge. Alle Versuche der französischen Machthaber, die deutsche

Einheitsfront zu brechen, haben sich als nutzlos erwiesen. Nein niemand, der objektiv denkt, dürfte es wagen, der Ruhrbevölkerung das Verdienst eines Widerstandes unter wahrhaft harten Bedingungen abzustreiten.“

Wie kommt es nun, daß dieselbe Zeitung „El Sol“ noch nicht vierzehn Tage später einen Bericht aus Berlin veröffentlicht, in dem dieser deutsche Widerstand als schlimmster Fehler verurteilt wird? „Die Deutschen haben seit dem Kriege nichts gelernt“ heißt es da mit einem Mal, und die Mitteilungen Berliner Blätter über die Lage in dem besetzten Gebiete werden mit geffentlicher Bosheit mit den Berichten der Obersten Heeresleitung Herbst 1917 verglichen. Hier wird das Wort von der vollendeten „Tatsache“ der Ruhrbesetzung angewendet und es als absurd bezeichnet, an einen Rückzug der Franzosen, ehe sie ihre Ziele erreicht haben, zu glauben.

Gewiß auch schon in dem Aufsatz vom 15. Februar hatte gestanden: „Wie im Kriege von 1914 sind es auch jetzt nur die Hauptkämpfer, die sich gegenseitig vernichten werden. Aber auch ganz Europa wird unter den Folgen dieser verrückten Zerstörung der wenigen ihm noch gebliebenen Hilfsquellen zu leiden haben“. Doch war damals gleich danach die Mahnung zur Intervention durch einen Dritten ergangen. Noch nicht zwei Wochen später wird dagegen von der deutschen Mentalität als dem „psychologischen Haupthindernis“ für eine Regelung gesprochen und dem spanischen Publikum die Ausichtslosigkeit des deutschen Widerstandes suggeriert. Wir möchten an dem guten Willen des spanischen Berichtstatters gewiß nicht zweifeln, müssen aber feststellen, daß es den Eindruck erwecken muß, daß seine „Objektivität“ durch irgendwelche französische Einflüsse getrübt erscheinen muß und daß auf jeden Fall seine Darstellung eine moralische Unterstützung der französischen Politik bedeutet.

Eine naheliegende Erklärung ist ja gewiß die begreifliche Sorge durch eine unabsehbare Dauer des „Ruhrkrieges“ auch die Interessen des übrigen Europa von neuem in schlimmster Weise berührt zu sehen. Man möchte also ein Ende herbeiführen, wenn auch durch deutsche Nachgiebigkeit, und begeht in dieser Stimmung die doppelte schwere Ungerechtigkeit, von Deutschland die Preisgabe seiner nationalen Lebensbedingungen um der Ruhe des übrigen Europas wegen zu verlangen und gleichzeitig auf eine solche Kapitulation durch mehr oder minder entstellende Berichte über die Festigkeit und Ausdauer des deutschen Widerstandes hinzuwirken.

Manchmal befinden sich in einem und demselben ausländischen Berichte sogar frappante Gegensätze, die von einem gewissen Zwiespalt ihrer Verfasser oder der Redaktion zeugen. So wußte der Düsseldorfer Vertreter der im allgemeinen keineswegs deutschfeindlichen „Man-

chester Guardian“ (19. März) von einem angeblichen Abbröckeln der deutschen Einheitsfront im Ruhrgebiet zu melden, um dann aber bezeichnenderweise fortzufahren: „Noch ist keine Aussicht, daß die Deutschen sich unterwerfen. Es kann noch zu Chaos und Blutvergießen kommen, ehe von Unterwerfung die Rede sein kann. Das wenigstens hat der passive Widerstand der Deutschen erreicht, daß alle die hochfliegenden französischen Träume von einer rheinischen Republik oder einem Pufferstaat zerstoßen sind. Alle die superklugen Vorschläge des Herrn Dariac, die noch vor zwei Monaten als diskutierbar erschienen, werden jetzt als ganz oberflächlich und töricht erkannt. Zwei Monate ziviler und militärischer Besetzung haben gezeigt, daß es unmöglich ist, auch nur in einem Hotel den Betrieb gegen den Willen eines entschlossenen Volkes fortzuführen. Der Gedanke, daß Franzosen und Belgier das Ruhr- und Rheingebiet beherrschen könnten, ist jetzt völlig phantastisch geworden“. Wie kommt es, fragen wir auch hier, daß derselbe Mann, der dieses völlige Scheitern der französischen Annexionspolitik verkündet, seinem Publikum von einem Abbröckeln des deutschen Widerstandes an der Ruhr zu sprechen wagt? Will auch er den Franzosen goldene Brücken bauen helfen? Will er den Gedanken an Deutschlands moralische Wiedergeburt nicht zu stark werden lassen? Gleichviel, uns bleibt die Pflicht, die Welt von der Tatsache unseres unerschütterlichen Widerstandes zu überzeugen.

Politische Rundschau.

Inland.

Intervention der Abgeordneten Dr. Neuner und Schauer.

Die Abgeordneten Dr. Wilhelm Neuner und Franz Schauer sprachen im Innenministerium vor, wo sie in Abwesenheit des Innenministers von dessen Gehilfen empfangen wurden. Abgeordneter Dr. Neuner brachte einige Fälle aus seinem Wahlkreis zur Sprache, in denen Angehörige der Deutschen Partei nachträglich von untergeordneten Organen schikaniert wurden, weil sie bei den Wahlen für die deutsche Liste gestimmt hatten. Abgeordneter Schauer machte von einigen bedauerlichen Vorkommnissen in Marburg Mitteilung und besprach auch den Zwischenfall in Windisch-Feistritz, wo bekanntlich gegen die deutschen Bürger vollkommen ungerechtfertigt ungeheuerliche Anschuldigungen erhoben wurden. Beiden Abgeordneten wurde die Zusicherung gemacht, daß das Innenministerium in jedem konkreten Falle einschreiten und die friedlichen deutschen Staatsbürger vor Ungeheuerlichkeiten schützen werde.

Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung.

Wie gewöhnlich, spielen auch in der gegenwärtigen Krise die Militärkreise eine entscheidende Rolle. Wie man erfährt, unterstützen sie die De-

Samstag, 19. August.

Das war heute eine furchtbare Nacht, die ich nie vergessen werde. Unausstehlich heiß, weil die Ventilatoren außer Betrieb gesetzt wurden, kein Wasser, kein Bier, kein Getränk! Ich bin nach Mitternacht aufgestanden und habe mich auf dem höchsten Berdeck auf eine Bank niedergelegt, die Mücken haben mich aber jämmerlich zugerichtet. Vormittags wurden wir wieder auf ein kleines Schiff gebracht und fuhren zum berühmten Kesseltgarten. Das ist ein großes, vergittertes Gebäude mit vielen Hallen, die durch Drahtgitter getrennt sind. Von einer Halle zur anderen werden wir getrieben. Da untersucht man unseren Paß und unser Visum, dort untersuchen uns einige Doktoren nach den verschiedensten Krankheiten, hier wieder nach Geld, dann wird die Deseprobe gemacht und endlich sagt einer: „Passiert!“

Nun dachten wir: „Endlich frei!“, aber da erwischt uns einer und hestet uns einen Zettel mit einer großen Nummer an die Brust. Personen, die die gleiche Nummer haben, müssen zusammen bleiben und auf ihren Zug warten. Jetzt konnten wir endlich Wasser trinken, wir haben es auch gründlich getan. Dann kam ein Mann mit einer Tafel mit Nr. 5 und jeder, der diese Nummer auf seinem Zettel hatte, folgte ihm.

Um 7 Uhr abends fuhren wir von New-York ab. Im Waggon erschien ein Mann und warf unverhofft jedem ein Stück Schokolade in den Schoß. Wir alle waren froh und dachten, der Mann ist sicher von der Schiffsahrtsgesellschaft. Plötzlich kam er wieder, jetzt aber um Geld! Na, diese Gesichter! Wir Grünhorns — so werden frisch Eingewanderte betitelt — wurden also auf echt amerikanische Weise gerupft. Nun,

das nächstemal ließ ich mir erst zu kosten geben, dann jagte ich ihn davon.

Die amerikanischen Eisenbahnen fahren sehr schnell, die Waggonen (12 Räder) sind sehr lang, die Lokomotiven haben 20 Räder und darüber. Das Land ist eben, wir sahen viele Fabriken und überall Löcher, Hügel und Gräben, die uns zeigen, daß das Land von Abenteurern durchsucht wurde und noch wird.

Endlich erreichte ich das Ziel meiner Sehnsucht. Als ich die vielen Tausende Automobils sah, mußte ich unwillkürlich an jenen Landsmann denken, der einst — es war noch vor dem großen Kriege — nach Ljubljana gefahren war und zu Hause erzählte:

„Jau, Atte, Ammo, Brüder, Schbester! Freinta und Pákonntá! Vouás hon i gáshachn: Bagná ouhniú Rósch, ouhniú Teitschl, ouhniú Zurá, lei ahó jouhrnt schei af dr Stroufjn ahin.“

mokraten, weil sie von ihnen eine Regierung der starken Hand erwarten, welche gegen Kroaten und Slowenen auftreten und die Reihen der Revisionisten dezimieren würde. Diese Kreise rechnen damit, daß, wenn eine solche Regierung die Wahlen durchführen würde, in das neue Parlament nur 30 bis 50 Revisionisten kämen, alle anderen Abgeordneten aber Zentralisten wären. Als Vorbild gilt ihnen Bratiano, der, trotzdem er nur 10 Abgeordnete hinter sich hatte, mit der Wahlregierung betraut wurde. Diese Militärkreise sind gegenwärtig das größte Hindernis für die Bildung einer rein radikalen Regierung.

Aktion der Slowenischen Volkspartei gegen die nationalistische Jugend.

Wie bekannt, veranstaltete in der letzten Zeit die nationalistische Jugend (Orjuna) in Slowenien viele Ausschreitungen. Wegen dieser Angelegenheit begaben sich am 24. April zwei Abgeordnete des klerikalen Klubs zum Innenminister Bujičič und verlangten von ihm, er solle sich erklären, welchen Standpunkt die Regierung gegenüber diesen terroristischen Umtrieben einnehme. Minister Bujičič erwiderte, daß die nationalistische Jugend den Rechtszustand im Staate einreißt und Anarchie einführen wolle. Weiteres erklärte der Minister, die nationalistische Jugend sei „eine gewöhnliche Räuberbande“ und er werde gegen sie auch als solche einschreiten. Die beiden Abgeordneten machten den Minister darauf aufmerksam, daß sie im Falle, als die Regierung nicht gründliche Abhilfe schaffe, die Anhänger ihrer Partei organisieren werden, um den Umtrieben der nationalistischen Jugend entgegenzuarbeiten, damit auch in unserem Staate eine solche Ordnung zustandegebracht werde, wie eine solche in allen Staaten herrsche.

Ausland.

Die Wahlen in Bulgarien.

Die Wahlen zur Sobranje haben am 24. April stattgefunden. Die Regierung hat einen gewaltigen Sieg zu verzeichnen. Von 246 Mandaten hat bisher die Regierungspartei mehr als 200 inne. Die Oppositionsparteien und die Kommunisten sind selbst in der Hauptstadt in der Minderheit geblieben.

Die Unruhen in Rumänien.

Schon seit Monaten steht Bukarest eigentlich unter Waffen. Die Hauptverkehrscentren sind fortgesetzt in Manöverlager umgewandelt. Massenkundgebungen lösen einander ab. Große Menschengruppen stehen in Gegnerschaft zu den Soldaten und die Leidenschaften züngeln. Dazu kommen die schweren Studentenausschreitungen, Skandaljzenen, Belästigungen in allen öffentlichen Lokalen, Ereignisse, unter denen alle leiden, auch Ausländer, die in Bukarest sind. In Jassy stehen Polizei und Militär in Permanenzdienst. Die Garnison mußte verstärkt werden, da es hieß, daß Bauerntrupps gegen Jassy vorrücken. In Klausenburg und Kronstadt sind Ausschreitungen auf der Tagesordnung und auch in Czernowitz herrscht nicht Ruhe.

Der Kreuzzug gegen Sowjetrußland.

Der belgische Kardinal Mercier (bekannt durch seine deutschfeindliche Tätigkeit während des Krieges) hat in der New-Yorker „Columbia“ einen Brief

veröffentlicht, in dem er den Völkerbund zu einem internationalen Kreuzzug gegen Sowjetrußland auffordert, damit die Barbarei vernichtet und die Zivilisation gerettet werde.

An unsere geschätzten Leser im Auslande, namentlich in Amerika.

Da sehr viele unserer gesch. Leser im Auslande, besonders in Amerika, die Bezugsgebühr für das Jahr 1922 noch nicht entrichtet haben, mit der Zahlung für das laufende Jahr 1923 aber die meisten noch im Rückstande sind, stellen wir an dieselben die höfliche Bitte, uns ehestens den entfallenden Betrag zu überweisen, widrigens ihnen mit 1. Juli unser Blatt nicht mehr zugesendet wird.

Die Verwaltung.

Aus Stadt und Land.

Kočenje. (Druckfehlerberichtigung.)

In der vorigen Nummer unseres Blattes soll es im ersten Absatz des Feuilletons statt 31. August richtig 31. Juli heißen.

— (Für Aufschriften in nichtitalienischer Sprache) hat die römische Regierung eine Besteuerung angeordnet, die viermal höher ist als die Steuer für italienische Aufschriften. Infolge der Erbitterung, die diese Verordnung unter der deutschen und slawischen Bevölkerung der neu angegliederten Gebiete hervorrief, hat die Regierung ihre Verfügung dahin ausgelegt, daß sich diese Bestimmung bloß auf das alte Staatsgebiet beziehe, wo außer der italienischen keine andere Sprache landesüblich ist. In den neuen Gebieten ist also die Besteuerung für alle Aufschriften gleich, mögen sie italienisch, deutsch oder slawisch sein. Man sieht also, Mussolini und seine faschistische Regierung ist in sprachlicher Hinsicht viel duldsamer als manche andere Staaten, die sich mit Stolz demokratisch nennen und es noch zu keinem Mussolini gebracht haben. Gewisse nationale Minderheiten wären übrigens zufrieden, wenn sie für Aufschriften in einer zweiten oder dritten Sprache eine vierfache Lage bezahlen könnten, wenn sie nur überhaupt solche Aufschriften anbringen dürften.

— (Ost und Süd.) Diese vorzügliche illustrierte Wochenschrift der Münchner neuesten Nachrichten für das Ausland hat in Nr. 16 vom 19. April folgenden Inhalt: Das Zeitalter der Chemie, seine Aufgaben und seine Leistungen. Ruhrchronik. Der Protest gegen den Essener Mord. Zuhause wie an der Ruhr. Die große Selbsttäuschung (französische Berichte und Presseurteile). Albaniens Entwicklung (zwei Bilder). Ost und Süd marschiert. Nachrichten aus Rumänien. Treues Zusammenhalten der Auslandsdeutschen. Oswald Spengler über Zukunftsaussichten. Der neue deutsche Gesandte in Budapest. Politik der Woche. Danzigs Handel und Industrie im Jahre 1922. Regelung der Südbahnfrage. Deutsche Not (Die Indeziffer). Die Industrialisierung Ungarns. Die stärkste Panzertür Europas (eine Abbildung). Elektrischer Parkettbohrer (eine Abbildung). Märkte und Börsen. Das Gemeindetind, Erzählung von Marie von Ebner-Eschen-

bach (Fortsetzung). Abbildungen: Alchimistenfliche. Bilder von Rhein und Ruhr (Der Schauplatz des Verbrechens, die Todesopfer, öffentliche Falschmeldung der Verbrecher). Die Räuber an der Ruhr (Aus der Münchner Jugend).

Nemška Loka. (Viehmarkt.) Am 5. Mai wird hier ein Viehmarkt abgehalten. Dieser Markt war bisher stets sehr gut besucht. Hoffentlich werden sich auch heuer viele Käufer und Verkäufer bei uns einfinden.

— (Es hat gewirkt.) Wir erhielten nachstehendes Schreiben, das wir unverändert wiedergeben: Geehrte Schriftleitung! In der Nr. 11 der Gottscheer Zeitung vom 10. April habe ich die Notiz „Zur Beherzigung“ gelesen, die mich ermutigt hat, diese Zeilen an die Gottscheer Zeitung zu schicken. Wir haben in Nemška Loka (früher hieß unser Dorf Unterdeutschau oder auf gottscheerisch dā Age) seit Weihnachten keinen Lehrer mehr. Auch früher hatten wir nur halbe Schule, Vormittag für die deutschen und Nachmittag für die slowenischen Kinder. Die slowenische Schule war nur von sechs Kindern besucht. Seit vier Monaten ist unsere Schule gesperrt. Wir sind früher auch nicht gerne in die Schule gegangen, weil der Herr Lehrer die Kinder geschlagen hat. Meinen Bruder, der zwei Jahre jünger ist als ich, hat er einmal blutig geschlagen und auch andere Kinder, so daß oft die ganze Klasse geschrien und geweint hat. Wir möchten doch wieder mit Freuden in die Schule gehen, wenn nur bald wieder ein Lehrer zu uns kommen möchte. Ich werde im August 14 Jahre alt und möchte nun gerne ein Handwerk lernen, am liebsten Tischler, aber mein Vater kann keinen Meister finden, welcher mich aufnehmen würde. Vielleicht wird ein Meister, der einen Lehrlingen braucht, diese Zeilen lesen und er kann meine Adresse bei dieser Zeitung erfahren. (Anm. d. Schriftleitung: Hoffentlich wird sich für diesen aufgeweckten, unerschrockenen Knaben bald ein tüchtiger Meister finden. Die Adresse kann bei uns eingeholt werden).

Dol. Briga. (Eheschließung.) Montag den 9. April wurde in der hiesigen Filialkirche Herr Josef Wittreich, Besitzer in Hinterberg, mit Frau Maria Stampfel, Besitzerin in Tiefenbach, getraut. Viel Glück!

Kočevska Reka. (Die Amtsstunden) des Spar- und Darlehenskassenvereines finden ab 1. Mai an Sonntagen von 8 bis 10 Uhr vormittags, an Donnerstagen von 1 bis 3 Uhr nachmittags statt.

Borovec. (Orgelbau.) Unserer Kirchenorgel wurden in der Kriegszeit die zinnernen Pfeifen an der Vorderfront vollzählig abgenommen. Das schöne Kunstwerk sah nun längere Zeit wie ausgeplündert aus. Vergangene Woche wurde endlich das Fehlende wieder vollends ersetzt und die ganze Orgel samt Blasbalg einer gründlichen Reparatur unterzogen. Diese kunstvolle Arbeit besorgte die bestbekannte Firma Josef Brandl in Marburg in ausgezeichnete Weise. Die zwei entsandten Orgelbauer arbeiteten mit großer Fachkenntnis und mit bewunderungswürdigem Eifer, nicht nur bei Tage, sondern sogar bei der Nacht. Obgenannte Firma kann daher allen Pfarrgemeinden bestens empfohlen werden. — Für das Zustandekommen dieser Orgelreparatur sind wir vor allem auch den edlen Spendern zu großem

Verzinst Spareinlagen mit

5%

und zahlt die Invaliden- u. Rentensteuer aus eigenem.

Merkantilbank Kočevje

gewährt Kredite unter kulantesten Bedingungen, übernimmt Spareinlagen ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt Einlagen gegen Kündigung, gegen höhere Verzinsung, übernimmt Scheck, Bankanweisungen usw. zur Einlösung, kauft Valuten aller Staaten, besonders Dollar zu den höchsten Tageskursen.

Danke verpflichtet. Es sei insbesondere Herrn Peter Kösel, Hotelier in Bakersfeld, Amerika, der zu diesem Zwecke 100 Dollar gespendet hat, im Namen der ganzen Pfarrgemeinde der herzlichste Dank dargebracht. Herr Kösel stammt aus Eben 2 und zeigte sich stets als ein treuer Sohn seiner alten Heimat, indem er nicht nur für gemeinnützige Zwecke, sondern auch für Einzelpersonen ein warmes Herz bekundete.

— (Feuerwehr.) Unsere Feuerwehr erhielt aus New York zwei Spenden. Die erste Liste trägt die Namen: Lena Ostermann aus Inlauf 5, Karl Klenzmann, Josef und Kati Stravitsch mit je 2 Dollar, die zweite Liste: Maria Peitler aus Eben 9, Leni Peitler und Gere Poje aus Morobitz 5 mit je 1 Dollar. Der Wehrausschuss spricht den edlen Spendern den herzlichsten Dank aus! —

— (Straßenbau.) Der Straßenbau zwischen Morobitz-Bieg wurde wieder in Angriff genommen. Die Arbeiten gehen sehr rasch weiter. Bei günstiger Witterung und baldigem Eintreffen der bestellten Durchflußröhren wird die Strecke bis zum Blöcher Bild in vierzehn Tagen fertiggestellt.

Stalzerji. (Ehrenmitglied.) Die hiesige Feuerwehr hat in ihrer letzten Versammlung Herrn August Bencharutti, Steinmetzmeister und Besitzer in Stalzer 40, für sein aufopferndes und uneigennütziges Wirken als ihr erstes Ehrenmitglied ernannt. Möge unser Herr „Meister“ noch viele Jahre unser Vorbild bleiben und manch frohe Stunde unter uns verbringen.

Livold. (Unsere Gemeindefagd) wird am 17. Mai um 9 Uhr vormittags bei der Bezirkshauptmannschaft Kočevje, wo auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können, an den Meistbietenden abgegeben werden. Interessenten aus Stadt und Land werden auf dieses sehr ergiebige Jagdrevier besonders aufmerksam gemacht. In den letzten fünf Jahren betrug der jährliche Pachtzuschilling bloß 375 Din.

Verdreng. (Wahl.) Kürzlich fand die Wahl des Ortsverwaltungsausschusses statt, in welcher die Herren Besitzer Michael Lackner jun. zum Ortsvorsteher, Josef Lackner, Johann Lackner und als Ersatz Karl Schuster, Matth. Jonke, sen. und Jakob Janesch gewählt wurden.

— (Unsere Glocken.) Seit dem Jahre 1917, als auch zwei Glocken unserer Dorfkirche dem Weltkriege zum Opfer fielen, vermiffen wir das früher so schön klingende Geläute. Eine Glocke blieb noch zurück, welche ihren Dienst, so gut sie es kann, versteht. Durch die Anregung und das Bemühen des für das allgemeine Wohl stets in uneigennütziger Weise wirkenden Landwirtes, des Herrn Karl Schuster, werden wir uns recht bald wieder an dem schönen Dreiergeläute erfreuen können. Zu Neujahr wurde die Anschaffung von zwei Glocken beschlossen und gleich bei der Aßlinger Gießerei angeschafft.

— (Spende aus Amerika.) Herr John Bauer aus Verdreg 11, derzeit in Toledo, Amerika, hat dort zu Gunsten unserer Glocken eine Sammlung vorgenommen und uns den Betrag von 1900 Din geschickt. Dazu haben gespendet: John Bauer 5 Dollar, Flori Tscherne geb. Bauer, G. Wetli, Elisabeth Eppich je 2 Dollar, Marg. Höfnerle, Frank Tscherne, John Tscherne, Aug. Stalzer, Josef Turk, Josef Pfeiffer, Josef Stiene,

Josef Bachmajer, Frank Pfeiffer, Josef Gutler je 1 Dollar und Fobny Pizsa 50 Cent. — Frau Maria Kapsch aus D. Pockstein, derzeit in Alameda, Amerika, leitete dort eine Sammlung ein und sandte uns 2673 Dinar. Dazu haben beigetragen: Frau Maria Kapsch 650 Dollar, Marg. Schemitsch 6 Dollar, Joh. und Magd. Kump, Maria Verderber, Michael Verderber je 3 Dollar, Frank Kapsch, Karl Verderber, Kath. Kojchitsch geb. Schemitsch, Josefa Wattl geb. Schemitsch je 1 Dollar.

Mozejsj. (Viehmarkt.) Der am 25. April hier abgehaltene Viehmarkt war reich besetzt. Nachdem sich auch sehr viele Käufer eingefunden hatten, wurde nahezu alles aufgetriebene Vieh zu hohen Preisen abgesetzt.

Brooklyn. (Todesfall.) Am 16. März starb hier Herr Matthias Schleimer aus Nesselthal 38.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Grefer. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“. Buchdruckerei Josef Banlicek in Gottschee

Zur Erinnerung.

Mit schmerzfühltem, wehmütigem Herzen gedenken wir heute des Todestages unserer lieben Tochter

Sophie Lackner

welche heute vor einem Jahre, am 1. Mai 1922, in Chicago gestorben ist.

Gute Nacht, ihr lieben Eltern,
Gute Nacht, ihr Lieben mein;
Frühe muß' ich von euch scheiden,
Dürft' nicht länger bei euch sein.
Schön ist es bei euch gewesen,
Ach, ihr wart so lieb, so gut;
Hab' so oft an Eurem Herzen
Und auf Eurem Arm geruht.
Nun hat uns der Tod geschieden,
Doch, ihr dürft nicht traurig sein,
Denn ich hab' nun Freud' und Frieden,
Bin bei meinem Gott daheim.
Weinet nicht, ihr meine Lieben,
Hier im Himmel ist's so schön,
Hier, wo alles Leid zu Ende,
Werden wir uns wiederseh'n.

Ruhe sanft!

Gewidmet von deinen tiefbetrübteten Eltern

Josef und Josefa Lackner.

Ein talentierter

Lehrjunge

der daheim Kost und Wohnung hat, wird sofort aufgenommen bei Fritz Schauer, Kleidermacher in Gottschee Nr. 20 (neben der Glashandlung Engele).

Violine und Harmonium

(zwei Spiele, acht Register, viereinhalb Oktaven) hat preiswert abzugeben H. Windisch, Ragendorf 4.

Ein starker Einspänner

mit Eisenachsen, frisch gestrichen, ist zu verkaufen. Anzufragen bei Adolf Petschauer in Obermösel 59.

Eine Scheuer

geeignet in ein Haus umzubauen, an der Straße in Römergrund bei Graslinden, ist zu verkaufen. Anzufragen bei Ferdinand Schleimer in Niedermösel 36.

Gute Ware lobt sich selbst!

Ein Besuch genügt und Sie werden überzeugt sein, daß Sie in unserem Geschäft

'Zum früheren Konsum'

nur wirklich erstklassige Ware kaufen. Sie finden bei uns stets ein gut sortiertes Lager von sämtlichen Manufaktur-, Kolonial- und Spezereiwaren, Mehl, Kaffee und prima Schweinefett. Sämtliches Zugehör für Schneider und Näherinnen. Schuhe und Wäsche heimischer Erzeugung zu Konkurrenzpreisen.

Hier wird auch ein Lehrjunge sofort aufgenommen.

Bienenschwärme

ab 15. Mai und eine Sonntagstender verkaufen Hauß und Lackner, Kočevje. 2-1

Ehrenerklärung.

Ich endesfertigter Matthias Schleimer, Besitzer in Vienfeld 13, habe vor einigen Monaten meinen Schwiegervater Herrn Alois Wolf aus Vienfeld 27 in Gast- und Privathäusern vor mehreren Leuten dadurch beleidigt, daß ich ihn nicht nur beschimpft, sondern auch einen Verbrecher genannt habe. Ich erkläre nun hiemit öffentlich, daß alle meine vorgebrachten Beschuldigungen jedweder Grundlage entbehren und daß ich gar keinen Grund habe, an der Ehre des Herrn Wolf zu zweifeln. Ich bitte daher Herrn Alois Wolf wegen meiner unberechtigten Anschuldigungen um Verzeihung und danke ihm, daß er von einer gerichtlichen Verfolgung Abstand genommen hat, und zahle alle Unkosten, welche bei dieser Ehrenbeleidigung entstanden sind.

Vienfeld, am 23. April 1923.

M. Schleimer.

Viehhalter

zu acht Röhren mit guter Bezahlung und Kost wird aufgenommen bei Franz Tschinkel, Kaufmann in Kočevje.

.. Sie kaufen gut ..

wenn Sie Ihren Bedarf an Weizenmehl, Maismehl, Polenta, Kleie, Zucker, Kaffee, Reis, Del und sonstige Spezereartikel sowie Herren- und Damenstoffe, Blaudrucke, Zephiere, Orfore, Leinwand, Herrenhüte, Seidentücher und sonstige Kurz- und Wurfware, dann Schneider- und Näherinnen-Zugehörartikel bei der Firma

Alois Kresse, Gemischtwarenhandlung

... Kočevje ...

besorgen.

Alles in verlässlich guter Qualität und zu den billigsten Tagespreisen.

Für Wiederverkäufer Gn. groß-Preise!

Zement-Dachziegel

widerstandsfähig gegen alle Witterungseinflüsse, feuersicher, in leichter und schwerer Form, im Preise nicht höher als Dachschindeln, sowie

prima Spliter Portland-Zement

liefert PETER LACKNER in GOR. MOZELJ.

Aufträge übernimmt Alois Kresse, Kočevje.

Spezialität Höllensensen-Bergamoer Wetzsteine

sind zu haben beim Kaufmann Peter Petsche, Kočevje.

Widerruf.

Ich bedauere die gegen Herrn und Frau Anton und Maria Hoiko in Malagora am 3. April 1923 ausgesprochenen Beleidigungen, erkläre öffentlich alle Beschuldigungen als Unwahrheit und danke ihnen bestens, daß sie von einer Klage abgesehen haben.

Malagora, am 5. April 1923.

3-2

Richard Samide.

Ablagerung von Abfällen!

Die Ablagerung jedweder Abfälle beim Eingang in den Schachen (Viehplatz) ist strengstens untersagt. Jede Übertretung wird strengstens bestraft. Der Ablagerungsplatz für Abfälle ist tiefer im Schachen und ist mit einer Tafel gekennzeichnet.

Stadtgemeindeamt Kočevje.

4 1/2 % Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslotal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1923:

Din 9.401.731-53.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der

Rentensteuer) 4 1/2 %.

Zinsfuß für Hypotheken 5 1/2 %.

Zinsfuß für Wechsel 7 1/2 %.